

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 48.

Freitag den 14. Juni

1844.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, sam Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Ämtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.
Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß die K. Kreisregierung vermöge Entschliessung vom 30. v. M., Ziffer 6,105, den bisherigen Amtspfleg-Amtsverweser Koller als Oberamts-pfleger bestätigt habe.

Den 10. Juni 1844.

K. Oberamt,
Daser.

N a g o l d.
Am Montag d. 17. d. M. wird das Oberamt einen entbehrlichen Altien-Kasten im Aufstreich verkaufen.

Die Liebhaber sind eingeladen, an gedachtem Tage Vormittags 9 Uhr in der Oberamts-Kanzlei sich einzufinden.

Den 10. Juni 1844.

K. Oberamt,
Daser.

Oberamt Freudenstadt.

F r e u d e n s t a d t.
Für den hiesigen Bezirk ist die Stelle eines Oberamtschierarztes mit einem in der Thierarzneikunde geprüften und befähigten Manne, welcher zugleich ein tüchtiger Hufschmied seyn soll, zu besetzen. Für diese Stelle ist vorerst ein Wartgeld von jährlich 60 fl. aus der Amtspflegkasse ausgesetzt, und hat der

Oberamtschierarzt die Verbindlichkeit, seinen Wohnsitz in der Oberamtsstadt zu nehmen, und den Hufbeschlag zu betreiben.

Die Bewerber werden aufgefordert, ihre Meldungen nebst Zeugnissen binnen 3 Wochen bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Den 8. Juni 1844.

K. Oberamt,
Süßind.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

S c h o p f l o c h,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.
Mundtödt-Erklärung.

Michael Ziegler, Bauer in Schopfloch, hat sich der Selbstverwaltung seines Vermögens begeben, und gebeten, ihm einen Curator zu bestellen.

Dies wird mit dem Anfügen zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß Michael Ziegler ohne Zustimmung des in der Person des Christian Schwab von Schopfloch für ihn aufgestellten Pflegers keine rechtsgültige Verbindlichkeit mehr eingehen kann.

Freudenstadt den 5/8. Juni 1844.

K. Oberamtsgericht,
Glocher.

Oberamtsgericht Horb.

H o r b.
Schulden-Liquidation.
In der Gantfache des Joseph Teufel,

gewesenen Amtsboten zu Weitingen, wird die Schulden-Liquidation

Dienstag den 16. Juli d. J.

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhause zu Weitingen vorgenommen, wobei die Gläubiger entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder durch schriftliche Reccesse ihre Ansprüche gehörig geltend zu machen, insbesondere ihre Schuldscheine und sonstige Beweismittel vorzulegen haben.

Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, sogleich nach beendigter Liquidationsverhandlung durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleiches, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Den 4. Juni 1844.

K. Oberamtsgericht,
Eble.

Kameralamt Dornstetten.

D o r n s t e t t e n.

Früchte-Verkauf.

Die unterzeichnete Stelle verkauft: Roggen, Dinkel und Haber vom Jahr 1843, aus freier Hand.

Den 10. Juni 1844.

K. Kameralamt.



Kameralamt Altenstaig.

Altenstaig.

Frucht-Verkauf.

Auf den herrschaftlichen Fruchtkästen liegen von den Erzeugnissen des Jahres 1843 zum allmählichen Verkauf ausgesetzt:

in Altenstaig
 21 Scheffel Roggen,
 8 Scheffel Gersten;
 in Rohrdorf
 21 Scheffel Roggen,
 180 Scheffel Dinkel,
 was hiemit bekannt gemacht wird.
 Den 12. Juni 1844.

K. Kameralamt,
Klaiber.

Herzogswäiler,
Oberamts Freudenstadt.

Bauafford.

Die Erweiterung des Schulhauses mit der Einrichtung eines Rathhauses zu Herzogswäiler wird am

Dienstag den 2. Juli d. J.
Vormittags 9 Uhr

in dem bisherigen Gemeinderathslöfale zu Herzogswäiler in öffentlichen Abstreich gebracht. Nach dem revidirten Ueberschlag beträgt die

Grabarbeit	3 fl. 11 fr.
Maurerarbeit	151 fl. 1 fr.
Materialien	150 fl. 8 fr.
Beifuhr	28 fl. 58 fr.

zusammen 330 fl. 7 fr.

Gypsarbeit 124 fl. 19 fr.

Zimmerarbeit ohne Holz,
samt Schnittwaar u.

Nägel	138 fl. 40 fr.
Bauholtz-Ankauf	176 fl. 30 fr.
Schreinerarbeit	222 fl. 25 fr.
Glaserarbeit	76 fl. 24 fr.
Schlosserarbeit	162 fl. 48 fr.
Gusseisen	110 fl. 30 fr.
Hafnerarbeit	5 fl. 24 fr.
Inngemein	40 fl. — fr.

—: 1,390 fl. 18 fr.

Zu dieser Verhandlung werden nun die betreffende Handwerksleute mit dem Bemerkten eingeladen, daß zur Affords-Verhandlung nur solche Meister zugelassen werden, die sich mit Prädikats-, Vermögens- und Tüchtigkeits-Zeugnissen hinreichend versehen haben.

Die Ortsvorstände werden ersucht, Vorstehendes den Meistern ihrer Orte bekannt machen zu lassen.

Freudenstadt den 10. Juni 1844.

Im Auftrage,
Berkmeister Pfeifer.

Cresbach,
Oberamts Freudenstadt.

Bauafford.

Die Einrichtung eines Gemeinderathszimmers, einer Parhiestube, Gefängnisses und Spritzen-Kemise in einem für diesen Zweck angekauften Hause, wird am Freitag den 21. Juni

Vormittags 10 Uhr

auf dem Gemeinderathszimmer zu Cresbach in Abstreich gebracht, wozu die Affords-Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß unbekannte Meister sich mit Prädikats-, Vermögens- und Tüchtigkeits-Zeugnissen zu versehen haben.

Nach dem Ueberschlag beträgt die

Maurerarbeit	95 fl. 58 fr.
Maurermaterialien	68 fl. 4 fr.
Fuhrlohn	26 fl. 17 fr.

—: 190 fl. 19 fr.

Gypsarbeit	84 fl. 3 fr.
Zimmerarbeit sammt Materialien und Fuhrlohn	97 fl. 30 fr.
Schreinerarbeit	60 fl. 42 fr.
Schlosserarbeit	60 fl. 4 fr.
Glaserarbeit	36 fl. 57 fr.
Gusseisen	37 fl. 36 fr.
Hafnerarbeit	2 fl. 30 fr.

Die Ortsvorsteher werden ersucht, dieses ihren ortsangehörigen Meistern bekannt machen zu lassen.

Freudenstadt den 10. Juni 1844.

Im Auftrage,
Berkmeister Pfeifer.

Unterschwandorf. Afford für Schreiner.

Ueber die Fertigung neuer Subsellien, im Ueberschlag zu 55 fl. 30 fr. berechnet, wird eine Abstreichs-Verhandlung in dem Schulhause daselbst vorgenommen, wozu tüchtige Meister

auf den 17. Juni
Morgens 9 Uhr

eingeladen werden.
Nagold den 10. Juni 1844.

Berkmeister Schuster.

Grömbach, Oberamts Freudenstadt. Liegenschafts-Verkauf.

Auf Absterben des Jakob Kalmbach, gewesenen Bürgers und

Witwers dahier, wird dessen sämtliche Liegenschaft unter waisen-gerichtlicher Leitung zum öffentlichen Aufstreich gebracht.

Diese Liegenschaft besteht:

- 1) in einem 2stöckigen neuerbauten Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Schopf und Keller unter einem Ziegeldach; in dem untern Stock des Hauses befinden sich 2 Wohnstuben, eine Küche, eine Dehnr- und zwei Stubenkammern;

Liegenschaft:

- 2) ungefähr 3 Viertel Gras- und Baumgarten beim Haus;
- 3) 3 Morgen Wiesen;
- 4) 8 " Ackerfeld;
- 5) 3 1/2 " Brandfeld;
- 6) 12 " Wald.

Die Kaufs-Verhandlung findet am 24. Juni d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathszimmer statt, wozu Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß sich unbekannte Steigerer mit Vermögens-Zeugnissen zu versehen haben.

Die wohlthöblichen Stadt- und Schultheißenämter werden ersucht, diesen Verkauf bekannt machen zu lassen.
Den 27. Mai 1844.

Waisengericht.

Der Vorstand:
Schultheiß Seeger.

Berneck. Holz- und Fruchtverkauf.

Am Dienstag den 18. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,
werden im Wirthshause zur Krone dahier

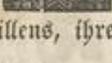
- 536 Stück Langholz von der Holländer 70ger Lanne abwärts,
- 60 Stück Säglöge,
- 29 Scheffel Haber und
- 7 Scheffel Roggen

im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, wozu die Kaufsliebhaber einladet den 1. Juni 1844

das Freih. von Güttingen'sche
Rentamt, Nestlen.

Privat-Anzeigen.

R o s b u r g,
Oberamts Freudenstadt.
Liegenschafts-Verkauf.

Die Wittwe des kürzlich verstorbenen Meggers  Johann Georg  Kopp, mit Zustimmung des Pflegers ihrer Kinder, ist willens, ihre Liegenschaft am

Montag den 24. Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr im Wirthshaus zum Hirsch dahier im Wege öffentlichen Aufstreichs unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Dieselbe besteht:

- 1) in einem fast noch neuen, ganz geräumigen zweistöckigen Wohnhaus mitten im Ort, an der Landstraße, und ist sowohl zur Landwirthschaft als auch zu irgend einem Gewerbe ausnehmend tauglich;
- 2) in ungefähr 9 Morgen Acker und Wiesen, größtentheils in der besten Lage;
- 3) in ungefähr 9 Morgen gutbestockter, zum Theil schlagbarer Waldungen.

Die Liebhaber werden hiezu eingeladen, und werden denselben die Bedingungen bei der Verhandlung eröffnet werden. Die Pöblichen Schultheißenämter werden um Bekanntmachung höflich ersucht. Den 8. Juni 1844. Auf Ersuchen, Schultheiß Weber.

R o m b a c h,
Oberamts Freudenstadt.
Liegenschafts-Verkauf.

Unterzeichnete sind gesonnen, ihre gesammte Liegenschaft, welche sie im vorigen Jahr aus der Gantmasse des Ludwig Mutschler erkaufte haben, aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich wieder zu verkaufen. Solche besteht in:

einem zweistöckigen Wohnhaus nebst anliegendem Küchengarten, 1 Morgen Acker und ungefähr 3 Morgen Wiesen. Die Kaufs Liebhaber werden auf den Feiertag Petri und Pauli, am Samstag den 29. Juni d. J., Nachmittags 1 Uhr

in das Wirthshaus zur Linde dahier eingeladen.

Obige Realitäten können indessen täglich eingesehen, und vorläufige Käufe mit ihnen abgeschlossen werden.

Den 11. Juni 1844.

Ludwig K l u m p p
und Consorten.

I g e l s b e r g,
Oberamts Freudenstadt.
Hofguts-Verkauf.

Das in dem Blatte vom 31. Mai d. J., Nro. 44. näher beschriebene Hofgut kommt am

Dienstag den 18. dieß, Nachmittags 4 Uhr in meinem Hause wiederholt stückweise zum Verkauf.

Indem ich die Liebhaber hievon benachrichtige, bemerke ich denselben, daß die Kaufschillinge in 6 verzinlichen Jahreszielen zahlbar sind, und ich mich noch am Tage des Verkaufs über die Zusage ausspreche.

Am 12. Juni 1844.

Adam F a i s t,
Claußen-Bauer.

F ü n f b r o n n,
Oberamts Nagold.

Liegenschafts-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, seine sämmtliche Liegenschaft aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe besteht in:

- 1) Gebäuden: einem zweistöckigen Wohnhaus sammt Stallung; einer Bad- und Waschküche sammt 3 Schweinställen;
- 2) Gärten: 1/2 Morgen Garten beim Haus;
- 3) Acker: 9 1/2 Morgen Acker an zwei Stücken.

Obige Verkaufsverhandlung findet am Dienstag den 18. Juni d. J. im Gasthof zum Adler statt, wozu die Kaufs Liebhaber höflich eingeladen werden. Conrad W a i d e l i c h.

Freudenstadt.

Bei der unterm 9. d. M. stattgehabten Ziehung der Commode-Lotterie haben die Nummern 390 und 562 gewonnen. Schreinermeister Wagner.

H o r b.

Druckschriften.

Die auf den 1. Juli nöthigen Steuerfab-Protokolle, Monatliche Inventur- und Theilungs-Anzeigen, Kassenberichte, Gemeinde- und Stiftungs-Stat,

sowie alle weitere Druckschriften sind zu haben bei Verwaltungs-Aktuar E h n i s.

W i l d b e r g.

Bettfedern-, Flaum- & gefottene Rosshaar-Empfehlung.

Bei Gottfried Schweichardt und Comp. daseibst sind wieder frische Bettfedern, Flaum und Rosshaar angekommen und sind jederzeit zu haben. Reingepugte Bettfedern von je zu 4 Bagen bis 20 Bagen das Pfund, Flaum von 24 Bagen bis 45 Bagen das Pfund, Rosshaar ganz schöne von 10-12 Bagen das Pfund.

Empfehlen sich zu geneigtem Zuspruch bestens

Gottfried Schweichardt
und Comp.

N a g o l d.

Spinnerei-Empfehlung.

Meinen und des Herrn Spinnerei-Berwalter Harter's bisherigen Geschäftsfreunden mache ich hiemit die Anzeige, daß das von letzterem betriebene Spinnerei-Geschäft schon seit etwa 2 Monaten mit dem meinigen vereinigt ist, und ich nun eine vollständig 4 Assortimente enthaltende Wollspinnerei besitze. Ich bin daher in den Stand gesetzt, die feinste Wolle so gut wie die gröbste, weiß oder gefärbt, nach Wunsch zu verarbeiten, und durchaus reine Garne zu liefern.

Indem ich nun meinen verehrlichen Geschäftsfreunden für das mir bisher geschenkte Zutrauen verbindlichst danke, empfehle ich zugleich diese meine vergrößerte Wollspinnerei angelegentlichst, mit der Zusicherung, daß ich den mir zu Theil werdenden Aufträgen die größtmögliche Sorgfalt widmen werde. Alle Vortheile, die irgend eine geordnete Spinnerei gewährt, räume auch ich ein.

Die Niederlage von Wolle und Garn ist in den Fabrik-Lokalen selbst, auch



wird Herr Kaufmann J. C. Pfei-
derer hier stets die Güte haben, Wolle
zur Beförderung an mich zu überneh-
men, und wenn es gewünscht wird,
Auskunft zu ertheilen.

Den 1. Juni 1844.

J. A. Sannwald.

Schweizervieh-Verkauf.

Konrad Möhner von Affrett verkauft
am nächsten Montag den 17. d. M.

Morgens 9 Uhr

im Löwen zu Baisingen im öffentlichen
Aufftreich 15 Stück schönes Schweizer-
Vieh, Simmenthaler Rasse, worunter
10 trachtige Rinder sind, im Alter von
2—3 Jahr, und 5 Farren von 1—2
Jahr. Die Kaufslustigen werden hiezu
höflich eingeladen, und können die nä-
heren Bedingungen am Verkaufstage
selbst vernommen werden.

Baiersbronn,
Oberamts Freudenstadt.

Der Unterzeichnete empfiehlt seine neu
errichtete Murgflus-Badeanstalt, und

bittet bei günstiger Witterung um zahl-
reichen Besuch.

Den 8. Juni 1844.

Restle, Chirurg.

N a g o l d.

Bei dem Unterzeichneten steht um billi-
gen Preis zu verkaufen: Eine
 einspännige Droschke, wie
auch ein bedecktes Berner-
wägele, beides in gutem Zustand.

Lenz, Schmid.

B e r n e d.

Werkholz feil.

Eine Partie buchene Flecken, 8' lang,
12—18" breit, 3" 3" dick, zu Hobel-
bänken, 2 geschnittene eichene Wellbäu-
me und sonstige andere eichene Schnitt-
waaren sind zu verkaufen und wollen
sich die Liebhaber wenden an

den 7. Juni 1844

Säger Kuhn.

S u l z,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen

gesetzliche Versicherung 295 fl. Pfleg-
schaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 17. Mai 1844.

Johannes Schimpf,
Pfleger.

Erzgrube,

Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen
 gegen gesetzliche Versicherung
100 fl. Pflegegeld zu 5 Procent
zum Ausleihen parat.

Den 5. Juni 1844.

Johann Martin Bohnet,
Pfleger.

B e u r e n,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen
 340 fl. Pflegegeld gegen gericht-
liche Versicherung zum Ausleihen
parat.

Den 27. Mai 1844.

Jung Jakob Kirn,
Pfleger.

Der Gesellschafter.

Der rettende Geisteruf.

Es war am Vorabend der Schlacht von Groß-Beeren,
als ich mit mehreren Kameraden um ein Vivouaffeuer ge-
lagert war. Wir standen auf Vorposten, und hatten den
Feind auf Schußweite uns gegenüber, aber sorglos warfen
wir uns dessen ungeachtet dem Schlafe in die Arme, um
nach den Mühseligkeiten des vergangenen Tages die Kräfte
zu sammeln, deren wir zu dem heißen Kampfe, der uns
an dem folgenden erwartete, so nöthig bedurften. Der
Morgen dämmerte bereits, als mein Freund N***, der,
gleich mir freiwilliger Jäger war und unmittelbar neben
mir lag, mich weckte, indem er mich heftig am Arme
schüttelte.

„Hörst Du nichts, August?“ fragte er mich, indem
er mit ängstlich scheuen Blicken umhersah.

„Was sollte ich denn hören?“ fragte ich, und rieb
schlaftrunken die Augen. „Sollten die Franzosen schon
jetzt beginnen wollen?“

„Mir war es,“ erwiderte er, indem er sich aufrecht
setzte, „als hörte ich die Stimme meiner Mutter ängstlich
meinen Namen rufen.“

„Ach, Du hast geträumt,“ sagte ich, „wie sollte denn
Deine Mutter, die 50 Meilen weit von hier in ihrem
Landstädtchen sitzt, jetzt hierher kommen?“

„Ja, Du hast Recht,“ entgegnete N***, „und dennoch
möchte ich darauf schwören, daß ich die Stimme meiner
Mutter hörte.“

„Sie müßte eine merkwürdige Lunge haben, oder Du
ein wunderbar scharfes Ohr,“ bemerkte ich scherzend, „wenn
Du sie auf 50 Meilen weit vernähmest.“ — „Laß jetzt
den Scherz!“ sagte er, indem er beinahe krampfhaft mei-
nen Arm ergriff, „höre nur, sie ruft schon wieder — schon
wieder!“ — Und in der That kam es auch mir jetzt so
vor, als hörte ich in einiger Entfernung eine Stimme
mit dem Tone der Angst: „Heinrich! Heinrich!“ rufen,
doch ganz leise und kaum verständlich. Dann aber versank
Alles wieder in tiefe Stille. Den Körper auf die Hände
gestützt, saß mein Freund in der furchtbarsten Spannung
da, eines neuen Rufes gewärtig. Und dieser ertönte auch
in der That kurze Zeit darauf, indem der Name Heinrich
ganz in der Nähe mit einem so herzerreißenden Ausdrucke
gerufen wurde, daß es mir durch alle Nerven bebte. —
„Ich komme, Mutter!“ schrie mein Freund, sprang mit
Blitzesschnelle auf, und stürzte dem Gebüsch zu, aus dem
der Angstruf zu erschallen schien. — In demselben Augen-
blicke schlug auf dem Plage, den mein Freund verlassen
hatte, eine feindliche Kanonenkugel ein, die ihn unfehlbar
in Stücke zerrissen haben würde, hätte er noch an dem
Feuer gelegen. — Und dieser einen Kugel folgte kein zwei-



ter Schuß, sondern es schien, als sey der erste, — wahr-
scheinlich ein Signalschuß — nur zufällig oder zum Spaß
auf unser Wachtfeuer gerichtet worden. Das Einschlagen
der Kugel hatte die schlafenden Kameraden mit Sand über-
schüttet und dadurch erweckt, so daß sie sämmtlich auf den
Beinen waren, als N*** zurückkehrte, und mir mit trüber
Miene sagte, daß er nichts mehr gehört, auch keinen Men-
schen gefunden hätte. Da nahm ich ihn bei der Hand,
zeigte ihm das Loch, welches die Kugel an seiner Lager-
stelle gewählt hatte und sagte in feierlich-ernster Stimmung:
„Danke der Fügung Gottes, denn ohne diesen unerklärlich-
wunderbaren Ruf wärest Du jetzt eine Leiche!“

„O, meine Mutter, ich danke Dir zum zweiten Male
mein Leben!“ rief N*** in tiefer Rührung aus, und er-
hob die gefalteten Hände gen Himmel, ein stummes Gebet
auf den Lippen.

Verwundert fragten die Kameraden, was vorgefallen
sey, und als ich es ihnen erzählt hatte, da wünschten sie
N*** mit herzlichen Händedrüken Glück zu seiner wunder-
baren Lebensrettung, und man sah es dabei den Meisten
an, daß sie sich von dem Gefühle durchschauert fühlten,
es habe hier eine geheimnißvoll-überirdische Macht gewaltet.

Es gibt Menschen, welche so gern jedes unerklärliche
Ereigniß, jede Thatsache, die eine geheimnißvolle Verbin-
dung zwischen einer überirdischen oder geistigen Welt und
unserem physischen Leben zu beweisen scheint, auf eine ganz
natürliche, oft sogar triviale Weise deuten und auslegen
möchten, und sie werden es gewiß auch bei dieser That-
sache versuchen. Sie werden sagen, es sey ganz natürlich,
daß Heinrich N*** als ein guter liebender Sohn, an dem
Vorabend einer zu erwartenden heißen Schlacht mit dem
Gedanken an die ferne, zärtlich für ihn besorgte Mutter
entschlafen sey; — und eben so natürlich sey es auch, daß
er von ihr geträumt, und ihren Ruf zu hören geglaubt
habe. — Sie werden sagen: daß es auch mir vorgekom-
men, als höre ich den Ruf ebenfalls, sey der höheren Reiz-
barkeit eines plötzlich aus dem Schlafe erweckten, oder wohl
auch der gespannten Stimmung zuzuschreiben, in welcher
sich beinahe jeder Soldat an dem Morgen vor dem Be-
ginn einer Schlacht zu befinden pflegt. Sie werden end-
lich vielleicht zugestehen, daß wir Beide den ängstlichen
Ruf des Namens Heinrich wirklich hörten; aber sie wer-
den auch das auf ganz natürliche Weise zu erklären wissen,
indem nämlich irgend ein anderer Heinrich von irgend ei-
ner andern Stimme gerufen wurde, und daß mein Freund
Niemand fand, widerlegt diese Ansicht nicht, denn so schnell,
wie ein Mensch den andern sucht, kann auch dieser andere
sich entfernen.

Zugegeben aber auch alle diese natürlichen Erklärun-
gen eines mindestens sehr zusammengesetzten Zufalles, so
bleibt doch noch etwas zu erklären, woran die ganze Kunst
solcher profaischen Geistverläugner scheitern dürfte.

Oder sie mögen es versuchen, auf ihre Weise den Zu-
sammenhang zu erklären, der zwischen dem erzählten Ereig-
niße und dem Briefe bestand, den mein Freund N*** ei-
nige Zeit darauf von seiner Mutter empfing, und dessen
Eingang also lautete:

Marienwerder, den 2. Mai 1813.

Mein theurer Sohn!

In einer fürchterlichen Angst schreibe ich Dir diesen
Brief, um Dich zu beschwören, mich durch einige Zeilen
von Deiner Hand zu beruhigen, wenn Du noch am Leben
bist. Ach, nur zu sehr muß ich fürchten, daß ich Dich zu
beweinen habe, denn das entsetzliche Bild, welches ein Traum
der vergangenen Nacht mir vorführte, schwebt mir noch
jetzt mit solcher Lebendigkeit vor, daß ich es für mehr als
einen bloßen Traum halten muß. Höre!

Ich sah Dich an einer Scheibe befestigt, nach welcher
die Feinde ihre Kugeln richteten; bald schlug eine rechts,
bald eine andere links neben Dir ein, Du aber bliebst
wunderbar verschont. Bei jedem neuen Bliß, der von den
feindlichen Geschützen aufstieg, rief ich aus angstbekommener
Brust Deinen Namen, denn es war mir, als müßtest Du
die Bande, die Dich fesselten, sprengen, so bald Du den
Ruf der treuen Mutterliebe vernähmest. Doch wie ich
auch meine ganze Kraft anstrengte, kam doch mein Angst-
geschrei, wie es uns in alpdrückenden Träumen zu geben
pflegt, nur als leiser Hauch über meine Lippen, und Du
vernähmest es nicht. — Da sah ich, wie ein Geschütz an-
ders gerichtet wurde als bisher; die Kugel mußte Dich
durchbohren, das sagte mir mein ahnendes Mutterherz,
und nochmals die ganze Kraft meiner Brust aufbietend,
gelang es mir, laut, mit meinem kreischenden Angstgeschrei,
Deinen Namen, mein Heinrich, hervorzustoßen, so laut
zwar, daß ich selbst darüber aus dem Schlafe emporfuhr;
doch halb noch träumend, halb schon wachend, sah ich noch,
wie Du meinen Ruf vernähmst, Deine Bande sprengtest
und in meine Arme flogst; ich sah, — ob mit wachem
oder träumendem Auge, vermag ich selbst nicht zu sagen —
wie in eben dem Augenblicke wieder eine Kugel durch die
Scheibe schlug, gerade an der Stelle, wo Dein Herz noch
so eben geruht; doch jetzt war auf das Holz nur Dein
Bild gemalt; Dich selbst aber hielt ich gerettet in meinen
Armen.

Daß Alles nur ein Traum war, muß ich mir jetzt
wohl sagen, aber es war ein fürchterlich lebhafter Traum,
und ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, daß Du
um eben diese Zeit in einer großen Gefahr geschwebt hast!
— Bist Du ihr so glücklich entronnen, wie in meinem
Traume? — Der Himmel gebe es! — Aber ehe ich nicht
von Dir Nachricht habe, kann ich mich doch nicht ganz
beruhigen.

Deine treue Mutter.

Der Herr und sein Knecht.

Als einst ein karger Herr zum Essen
Mit seinem Knechte hingeseßen,
Ergab es sich von ungefähr:
Der Ort des Herrn ward ganz vom Schmalze leer
Und alles blieb im Ort des Knechtes stehen;
Drum wollt der Herr die Schüssel drehen.
Und als er sie herum im Kreise fuhrte,

Sprach er, o Knecht sieh her, wie wunderbarlich!
 (Damit es nicht so merklich würde.)
 Schau doch, so drehn die Himmelskörper sich.
 Doch läßt der Knecht sich nicht belehren,
 Nichts will er von dem Gleichniß hören,
 Er spricht zum Herrn: Seht, so schießt das Gestirn!
 Und wirft die Schüssel ihm an's Hirn.

Bunterlei.

(Umsatz der Hauptbanquiers in London.)
 Was Deutschland, in Bezug auf Entwicklung von Handel und Industrie, gegen einige andere Länder, namentlich gegen England, noch immer so sehr zurückstellt, das ist die wesentlich geringere Ausbildung, welche das Bankwesen hier bis jetzt genommen hat. Nur im Verhältniß, als dieses vorschreitet, vermögen jene sich aufzuschwingen, während andererseits, ohne Eingreifen und Mitwirken eines gut geordneten Bankwesens, das Gewerbliche im Allgemeinen stets sehr darnieder gehalten wird und in einem krüppelhaften Zustande verbleibt. Es ist schon viel über jenen Gegenstand verhandelt und zugleich dargethan worden, daß die national-ökonomische Entwicklung eines Volkes stets Hand in Hand mit seiner politischen geht. Wir wollen hier nicht erst darauf zurückkommen und uns darauf beschränken, als einen Reflex des großartigen, kommerziellen und industriellen Umschwunges in England, den Umsatz der Londoner Hauptbanquiers vom Jahre 1840 in Zahlen darzustellen. Nach einer Notiz im Banquier-Circular bezug solcher allein im Wege der Ausgleichung oder des Giro's mittelst der sogenannten Clearing-house (einer Anstalt, wo die Londoner Banquiers täglich durch Bevollmächtigte die Beträge der Wechsel, die sie auf einander laufen haben und verfallen sind, ausgleichen, und nur den Saldo baar empfangen lassen) wie folgt:

Barclay und Komp.	107,000,000
Glyn und Komp.	105,000,000
Jones, Loyd und Komp.	105,000,000
Masferman und Komp.	90,000,000
Robarts und Komp.	80,580,000
Smith, Payne und Komp.	64,000,000
Williams und Komp.	56,000,000
Barnett und Komp.	50,000,000
Lubbock und Komp.	33,760,000
Stone Martin und Komp.	32,700,000
Prescott und Komp.	30,000,000
Denison und Komp.	26,863,000
Hanbury und Komp.	24,700,000
Ladbroke und Komp.	24,200,000
Willis und Komp.	20,500,000
Curries und Komp.	17,500,000
Spooner und Komp.	16,000,000
Price und Komp.	15,300,000
Hankey und Komp.	15,000,000
Barnard und Komp.	12,000,000
Bere und Komp.	10,428,000

Rogers und Komp.	9,000,000
Dorrien und Komp.	8,000,000
Stevenson und Komp.	3,500,000
Weston und Komp.	3,265,000

Zusammen Pf. St. 978,496,800
 oder Gulden Conv. Münze 9,784,968,000

Natürlich ist dies noch immer nicht das Ganze des Umsatzes jener Banquiers, und eben so wenig ist der Bank von England, wie der der Aktien-Banken und mehrerer anderer kleinerer Privat-Banquiers darin eingeschlossen.

(Brief Bernadotte's an Napoleon.) Ein Brief, der letzte, welchen Bernadotte als Kronprinz von Schweden an Napoleon noch am 23. März 1813 schrieb, ist zu merkwürdig, um nicht erwähnt zu werden. Er wurde seiner Zeit gedruckt, und in mehreren Exemplaren auch in Deutschland ausgetheilt. Auch ist er in dem „Recueil des Lettres“ aufgenommen. Da er zu ausführlich ist, um auch nur eine Angabe des Inhaltes hier zu erlauben, muß ich mich darauf beschränken, einige Auszüge mitzutheilen: „Von dem Augenblicke an, wo Ew. Majestät in das Innere des russischen Reiches eindrang, war der Ausgang nicht mehr zweifelhaft. Der Kaiser Alexander und der König sahen schon im Monat August das Ende dieses Feldzuges und seine unermesslichen Folgen voraus. Alle militärischen Kombinationen waren auf die Gefangennehmung Ew. Majestät berechnet. Sie sind dieser Gefahr entgangen, Sire, allein Ihr Heer, die Elite Frankreich's, Deutschland's und Italien's besteht nicht mehr. Sie sind dort ohne Grab geblieben, die Tapfern, welche bei Fleurus Frankreich retteten, in Italien siegten, dem glühenden Himmel Egypten's trogten, und bei Marengo, Austerlitz, Jena, Halle, Lübeck, Friedland u. den Sieg an Ihre Fahnen hefteten. Möge dieses ergreifende Gemälde, Sire, Ihre Seele zum Mitleid bewegen, und möge sie sich, wenn es dessen bedarf, um sie zu erschüttern, in's Gedächtniß rufen den Tod von mehr als einer Million Franzosen, die in den Kriegen, welche Ew. Majestät unternommen, als Opfer gefallen sind auf den Feldern der Ehre. — Ihr System, Sire, will den Völkern die Ausübung der Rechte verbieten, die sie von der Natur empfangen, diejenigen, mit einander Handel zu treiben, sich gegenseitig zu helfen, mit einander zu verkehren und im Frieden zu leben; und doch hängt die Existenz Schweden's von der Ausdehnung seiner Handelsverbindungen ab, ohne welche es nicht bestehen kann — Besizer der schönsten Monarchie der Erde, möchte Ew. Majestät noch fortwährend deren Grenzen erweitern und einem minder starken Arme als dem Ihrigen die traurige Erbschaft endloser Kriege hinterlassen! Wird Ew. Majestät nicht die Bunden einer Staatsumwälzung zu schließen suchen, von der Frankreich nur die Erinnerung an seinen Kriegsrubm und an die wirklichen Leiden in seinem Innern bleibt? Sire! Die Lehren der Geschichte verwerfen den Gedanken einer Universalmonarchie; das Unabhängigkeitsgefühl kann zwar scheinbar erdödet, nimmer aber in den Herzen der Völker ausge-

löscht w
 erwägen
 den den
 verantf
 Freundf
 gegen
 berufen
 nen the
 genöthig
 gen auf
 füllen w
 er zu e
 betrifft,
 den näm
 Unabhän
 (D
 Pessim
 gende M
 welchen
 für von
 können
 daß ohn
 gungen
 in Zeitu
 ich bere
 Wahrhe
 Pöbhydel
 (M
 Plan, d
 daß sie
 zige Wa
 Mitte f
 die Ges
 wachsend
 (M
 ministeri
 elasticum
 werden.
 Ein
 sehr fra
 nung un
 wo für
 rubigte
 Ihr erh
 briagen.
 starb un
 habt Ih
 ber. —
 wohl un
 Ihr dan

lösch werden! Möge Ew. Maj. alle diese Betrachtungen erwägen, und einmal wahrhaft an jenen allgemeinen Frieden denken, dessen entweihter Name so viel Blutvergießen veranlaßt hat. In der Politik, Sire, gibt es weder Freundschaft noch Haß; es gibt nur Pflichten zu erfüllen gegen die Völker, zu deren Regierung die Vorsehung uns berufen hat. Ihre Gesetze und Gerechtfamen sind die ihnen theuren Güter, und wenn man zu deren Erhaltung genöthigt ist, alte Freundschaftsbande und Familienneigungen aufzugeben, so darf ein Fürst, der seinen Beruf erfüllen will, nie Bedenken tragen über den Entschluß, den er zu ergreifen hat. Was meinen persönlichen Ehrgeiz betrifft, so gestehe ich, daß ich einen sehr großen besitze, den nämlich: der Sache der Menschheit zu dienen, und die Unabhängigkeit der scandinavischen Halbinsel zu sichern."

(Dankfagung an Aerzte.) Die Zeitung von Pessima, welche in Brillant-Formate erscheint, enthält folgende Anzeige: „Dankfagungs-Asssekuranz-Bureau. Aerzte, welchen es viel Mühe macht, sich selbst die Dankfagungen für von ihnen angeblich geheilte Krankheiten aufzulegen, können sich gegen ein Billiges bei mir der Art abonniren, daß ohne ihr Zuthun monatlich ein oder mehrere Dankfagungen für jede beliebige von ihnen geheilte Krankheit in Zeitungen eingerückt werden. Als Dankfagende pflege ich bereits Verstorbene zu wählen, weil diese nicht der Wahrheit der Aussage widersprechen können. Charlatan, Kobhdelsgasse, im strahlenden Schwan.“

(Merkwürdige Wasserleitung.) Es ist im Plan, die Süßwasserleitung nach Amsterdam so einzurichten, daß sie zugleich, mit Hilfe von Dampfmaschinen, das salzige Wasser der vielen Kanäle (Grachten), welche in der Mitte fast aller Straßen laufen, erfrischen würde, was für die Gesundheit dieser volkreichen, dem Meerschlamm erwachsenen Stadt von unschätzbarem Werthe wäre.

(Neuer Hufbeschlag.) Dem englischen Kriegsministerium ist dieser Tage ein Hufbeschlag von Gummielastieum vorgelegt worden, mit welchem Proben gemacht werden.

Guckkasten-Bilder.

Einem armen Abschreiber in London wurde die Frau sehr krank; er rief einen Arzt, der aber, sich in der Wohnung umschauend, zu bemerken glaubte: das sey ein Ort, wo für ihn keine Zahlung zu finden. Der Schreiber beruhigte ihn jedoch mit den Worten: „Ich besitze 5 Pfund, Ihr erhaltet sie, mögt Ihr meine Frau kurtren oder umbriagen.“ Der Arzt schrieb nun seine Recepte, die Frau starb und Jener erbat sich die 5 Pfund Sterling. „Hm! habt Ihr denn meine Frau kurtirt?“ fragte der Schreiber. — Das nicht, aber . . . — „Hm! so habt Ihr sie wohl umgebracht?“ — Gott bewahre! — „Was wollt Ihr dann von mir?“

Unlängst kam es an einer Börse zwischen einem Aktien-Verkäufer und einem Käufer (welcher letztere die Aktien nicht abnehmen wollte) zu derben Hand — oder um gewissenhafter zu seyn — Backengreifflichkeiten. Ein Zuschauer meinte von der Szene: „dies war eine Ultimo-Regulirung mit Abschlagszahlung.“

„Wer Unglück hat, der stolpert im Grase,
Fällt auf den Rücken und bricht die Nase.“

„S war Einer, dem's zu Herzen gieng,
Daß ihm der Jopf so hinten bieng,
Er wollt's gern anders haben;
Doch Manchem ist's noch nicht zu Herzen gegangen,
Er läßt ihn immer ruhig hangen,
Er will's nicht anders haben.“

Doctor South, Kaplan Karls II. von England, predigte eines Tags vor dem Hof, dessen lockere Sitten bekannt sind. Mitten in seiner Predigt bemerkte er, daß der Schlaf sich seiner Zuhörer bemächtigt hatte. Er hielt inne, wechselte den Ton und rief drei Mal: „Herr Graf von Lauderdale!“ Der Minister fuhr empor. „Mylord,“ sagte der Kaplan, „verzeiht, daß ich Eure Ruhe gestört habe. Ich wollte Ew. Herrlichkeit bloß bitten, etwas weniger laut zu schnarchen, denn Ihr könntet damit Seine Majestät aufwecken.“

Tags-Neuigkeiten.

In Nordamerika sind gräßliche Dinge vorgefallen. In Philadelphia kam es zu Streit zwischen den katholischen Irländern und den eingebornen Amerikanern; die Erstern wollten die Versammlungen der Letztern auseinander treiben; von Schlägen kam es zum Schießen, vom Schießen zum Brennen und endlich zum vollen und schrecklichen Aufstand. Die Irländer schossen aus ihren Häusern und tödteten mehrere Eingeborne. Nun wurden die Häuser gestürmt und angezündet; viele Menschen verbrannten, die andern mußten sich nackt und bloß flüchten. Die Wuth gegen die irischen Katholiken, die nicht aufhörten, das Volk zu reizen, kannte keine Grenzen. Die Häuser der Priester, zwei der schönsten und größten Kirchen wurden niedergebrannt, viele Wohnhäuser der Erde gleich gemacht. Katholiken, die man mit Waffen in der Hand fand, wurden durch die Straßen geschleift und verstümmelt. Ueberall hörte man von den Amerikanern das Geschrei: Nieder mit den Katholiken, nieder mit der Herrschaft des Papstes unter uns! — Diese Zügellosigkeit dauerte drei Tage; erst als der Pöbel sich anschickte, die untere Stadt in Brand zu stecken und alle irischen Bürger zu plündern, übergab man die Stadt der bewaffneten Gewalt und das Kriegsrecht wurde proklamirt. Militär kam bei, die Straßen wurden mit Kanonen besetzt und die Offiziere erhielten Befehl, dem Volk fünf Minuten Zeit zu lassen, sich zurückzuziehen, dann aber Feuer zu geben. Das half augenblicklich, aber noch ist das Feuer nicht ge-



tilgt, und noch leben Tausende von Männern, Weibern und Kindern elend in den Wäldern. — Erfreulich ist für den deutschen Namen: den wichtigsten Punkt, das Arsenal, vertraute man einem deutschen Bataillon unter dem Major Dithmar aus Baiern, und man hörte kein Wort gegen die Deutschen. — Von der großen Augustinerkirche stehen nur noch die Mauern, aber mitten in der Kirche sonst über der Kanzel, blieb eine Tafel weiß und unverfehrt, auf der noch geschrieben steht: „Der Herr sieht.“

Auch in diesem Jahr ist am Gründonnerstag in der Kirche von Rom die berühmte Bulle in coena Domini öffentlich verlesen worden, worin Hussiten, Lutheraner, Calvinisten, Zwinglianer, Mennoniten u. s. w. verflucht und verdammt wurden. (?)

† In Friedberg wollte ein Schlosser einen alten Pistolenlauf, der schon 15 Jahre lang unter altem Eisen lag, verarbeiten und befahl dem Lehrling, ihn aufs Feuer zu legen. Es geschah, allein der Lauf ging plötzlich los und durchbohrte den Lehrling, der entsezt zu Boden stürzte.

Aus Heidelberg und Karlsruhe ziehen Schaaren von jungen Leuten, Studenten und Andere, in die Spielhöhle nach Baden, lassen sich hier rein ausziehen und gehen dann zu Fuß wieder nach Haus, um Schulden zu machen.

In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. schlug der Blitz in ein Gebäude in Deckenpfronn, Oberamts Calw, zündete, und in kurzer Zeit waren 8 Gebäude eingäschert. Vor 75 Jahren am nemlichen Tage soll der Blitz in dasselbe Haus eingeschlagen haben. (?)

Charade.

Zwei Aermchen weich um's Knie sich, bittend, schlingen,
Ein zarter Mund ruft mit zwei Sylben mir.
Ich selbst, und mit mir Tausend, rufe täglich
Sie im Gebet dem Unbekannten zu,
Den mich ein heilig Buch, den mich mein Herz,
Mein Leben so vertrauend nennen heißt.
Auf schwanker Spitze späht ein Falken-Auge,
Hinaus, wo endlos sich die Woge dehnt.
Es harret lang, nun ruft es laut die Dritte
Herab auf's rühr'ge Volk im engen Haus.
Der Jubel wiederhallt's, und all vergessen
Ist Hunger, Durst und viel vergoß'ner Schweiß.
Das Ganze, ha! Du sandst es schon, mir sagt es
Dein glänzend Aug', mir sagt's dein Händedruck.
Aus ferner kalter Fremde rief es dich
Zu seinem warmen Heerde einst zurück.
Du lebst, du wirkst dafür, du sprichst im Rathe
Dein kräftig Wort, furchtlos; du schirmst es fechtend,
Wenn des Tyrannen Wuth es hart bedrängt.
Es lebe hoch, es daure, blühe, wachse —
Das Höchste uns, nebst Gott und unsern Lieben!

Berichtigung.

In No. 47, Seite 362, 2. Spalte, Zeile 2 von unten
lies: und er starb — statt: und starb.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig am 12. Juni 1844.		In Freudenstadt am 8. Juni 1844.		In Tübingen am 7. Juni 1844.		In Calw am 8. Juni 1844.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel, alter . 1 Sch.	—	Kernen . . . 1 Sch.	19 28	Dinkel . . . 1 Sch.	8 —	Kernen . . . 1 Sch.	17 18
			18 40		7 15		16 50
			16 52		6 20		16 24
Dinkel, neuer . 1 Sch.	7 10	Roggen . . . "	12 48	Haber . . . "	5 42	Dinkel . . . "	7 21
	7 —		12 16		5 31		7 7
	6 48		12 —		5 12		7 —
Haber . . . "	5 24	Gersten . . . "	—	Gersten . . . 1 Sri.	1 22	Haber . . . "	5 24
			—	Kernen . . . "	2 11		5 12
Gersten . . . "	11 36		—	Roggen . . . "	—		5 6
Roggen . . . "	12 —	Haber . . . "	5 48	Linsen . . . "	—	Roggen . . . 1 Sri.	1 36
Kernen . . . "	17 36		5 36	Erbsen . . . "	1 36	Gersten . . . "	1 20
	17 20		5 24	Wicken . . . "	— 48	Bohnen . . . "	1 24
Bohnen . . . "	12 —	Brodtare:		Bohnen . . . "	1 25	Wicken . . . "	— 42
Wicken . . . "	—	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 16	Brodtare:		Erbsen . . . "	1 36
Mühlfrucht . . . "	—	4 „ Mittelbrod „	— 15	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 14	Linsen . . . "	1 36
Linsen . . . "	—	4 „ Schwarzbr. „	— 14	1 Kreuzerweck muß wä-		Brodtare:	
Brodtare:		1 Kreuzerweck muß wä-		gen 6 Loth — D.		4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 15
4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 14	gen 5 Loth — D.				1 Kreuzerweck muß wä-	
1 Kreuzerweck muß wä-						gen 5 1/2 Loth.	
gen 6 Loth.							

Redakteur F. W. Bischer. — Druck und Verlag der Bischer'schen Buchdruckerei.

